

Die voranstehende historische Devise, mit den mannigfachen Deutungen zum Ruhme unseres schönen Vaterlandes, <sup>1)</sup> gehört einer Zeit an, wo unseliger Zwist verderbend bis an das innerste Mark Oesterreichs gedrungen war, darauf aber mit dem 15jährigen Erzherzog Albrecht dem Fünften Glück und Friede wieder an die Ufer der Donau zurückkehrten.

Am 6. Juni 1411 zog der junge Albrecht in Wien ein. „Er wurde mit Jubel“ — sagt ein Geschichtschreiber <sup>2)</sup> jener Zeit — „empfangen, wie ein Engel vom Himmel! Der Clerus zog Ihm an der Spitze des Volkes entgegen, und alle riefen: Der Ersehnte kommt, den wir in trüben Zeiten erwarteten. Die Glocken der Stadt wurden geläutet, Feste und Gastmähler veranstaltet, und der Höchste im Himmel wurde gepriesen, denn der Herr hatte sie nun von grossen Gefahren der Seele und des Leibes befreit.“

Also lautet die Chronik längst verronnener Jahrhunderte; also werden wieder die Tafeln der Geschichte mit goldenen Lettern prangen, wenn sie das grosse Werk unseres ritterlichen Kaisers, Franz Joseph I., die ewig glorreiche Verjüngung der Residenzstadt Wien, kommenden Geschlechtern überliefern.

Und wahrlich Grosses dürfen wir schon von der nächsten Zukunft erwarten, wenn die volle Vereinigung der inneren Stadt mit den weitgedehnten Vorstädten in würdiger, geregelter, künstlerisch durchgebildeter Weise, in harmonischer Entfaltung und mit dem richtigen Verständniss aller Bedürfnisse zu jener Höhe emporgehoben wird, welche der Centrale der Monarchie und des mitteleuropäischen Handels, gleichwie der überschwenglichen Zunahme der Bevölkerung <sup>3)</sup> zu entsprechen geeignet ist.

Von einem milden Himmel überdacht, von kleineren und höheren Gebirgen anmuthig begrenzt, am Ufer der beschrifteten Donau, dieser mächtigen Lebensader des Kaiserstaates, sowie am Ausgangspunkte von Eisenstrassen nach den bedeutendsten Richtungen des Verkehrs, als der directen Verbindung mit dem schwarzen, mit dem adriatischen und mittelländischen Meere einerseits, dann der Nord- und Ostsee andererseits, ist Wien durch seine Lage begünstigt, wie kaum eine zweite Stadt gleichen Ranges; und es erscheint daher als ein gerechtfertigter Aufruf zu den grossartigsten Anstrengungen und Opfern, wenn man nun mit Einem Male aus dem Zeitpunkte der Neugestaltung alles erobern will, worin die Vorfahren entweder zurückgeblieben, oder in Missgriffe verfallen sind.

Von dieser Anschauung hingerissen, wäre es verzeihlich, dem Schwunge der Fantasie in allzu ferne Gebiete sich zu überlassen.

Allein nicht ein leuchtendes, sondern ein fassbares Project zu liefern, soll das Ziel meiner Pläne sein.

Bei thunlichster Schonung der öffentlichen Mittel wird das unter den obwaltenden Verhältnissen Erreichbare angestrebt; allen Rücksichten für Gesundheit, für Aesthetik, für Erholung und für das Geschäftsleben jede

nur immer mögliche Beachtung zum Besten meiner theuren Vaterstadt zugewendet.

Mit den grösseren Hauptstädten fast aller Länder diesseits des Oceans durch wiederholten Besuch bekannt, und da ich namentlich in Paris bei den Stadterweiterungsarbeiten anwesend war, wage ich die bestimmte Ueberzeugung auszusprechen, dass im Verhältnisse die Erneuerung Wiens mit einem weit geringeren Aufwande durchgeführt werden kann, indem uns die schönsten freien Räume ohne jedwedes Hinderniss zur Benützung gegeben sind, und es gar wohl möglich machen, die prunkvolle Rivalin im Westen trotz der ungeheuersten Demolirungen <sup>4)</sup>, die dort vorgenommen wurden, noch in mehr als Einer Beziehung glücklich zu übertreffen.

Dem fügt der Verfasser der nun folgenden Erläuterungen die bescheidene Bitte bei, es mögen diese mit Nachsicht beurtheilt werden, wenngleich die Leistung seinen Vorsätzen nicht Schritt zu halten vermag; denn nach diesen sollte gegenwärtige Schrift ein lebendiges Bild der Oertlichkeit und Bewegung werden, und dem beredten Führer gleichen, der mitten in die Thatsachen versetzt und vergessen macht, dass das Erklärte erst zu schaffen ist, vielmehr die vielfältigen Berührungspunkte passend zu nützen weiss, welche ein solcher Anlass aus den Schätzen der Wissenschaften und Künste so nahe legt.

